Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 11 (1891)

Artikel: Erforschung der Höhlen von Yesal
Autor: Tellez, Heliodoro / Röthlisberger, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XII.

Erforschung der Höhlen von Yesal.

Brief von Hrn. *Heliodoro Tellez*, übersetzt u. mitgeteilt von Hrn. Prof. *E. Röthlisberger* in der Monatsversammlung vom 16. Dezember 1892.

Valle de Jesus, den 22. März 1891.
(Departement Santander, Colombia.)

Den 15. September 18.. verliess ich, in Begleitung meines unermüdlichen Gefährten Belisario Tellez O, Valle de Jesus, das in 0° 3′ 35″ östlicher Länge und 5° 46′ 16″ nördlicher Breite in einer Höhe von 1927 m ü. M. gelegen ist und eine mittlere Temperatur von 20° hat. Unser Ziel war die Thalsenkung genannt Pescadero, die zur noch wilden und verlassenen Gegend des Flussgebietes Carare gehört. Mit Ausnahme von einigen Beschwerlichkeiten vollzog sich die Reise glücklich, und wir gelangten an einen Ort, genannt Los Bancos, auf einer kleinen Höhenabzweigung der Cordillere gelegen, von wo aus man eine prächtige Aussicht geniesst und zwar besonders auf unsern Mississippi, den Magdalenastrom, der auf diese grosse Entfernung hin gar majestätisch aussieht. Der 18. September verfloss unter Aufschlagen eines Lagers und mit Vorbereitungen, worunter die Herstellung einer grossen Leiter zum Hinuntersteigen in die Höhle.

Auf einem leichtgeneigten Terrain zeigt sich in unregelmässiger Form der Schlund der Höhle, 25—30 granadinische Varas (Ellen) im Diameter. Die Felswände fallen an einigen Stellen ganz senkrecht ab; sie sind sehr zerrissen. So geht es über 18 m hinunter. Der Boden der Höhle ist mit Vegetation bedeckt. Das Gestein ist Kalkgestein. Ueberall und beständig sickert das Wasser durch die Ritzen und Rinnen der Felsen herab und hält Wände und Boden in Feuchtigkeit, Schimmel nnd Schwämme erzeugend. Die Kälte ist sehr empfindlich. Drunten im westlichen Teile der Höhle zeigt sich eine grosse Grotte, die mit einem gewaltigen, von der Natur ganz kunstvoll angelegten Bogen beginnt, der sich 18 m hoch erhebt. Durch eine etwa 15 m lange unregelmässige Galerie gelangen wir, nicht ohne plötzlich rasch abwärts gehen zu müssen, in einen zweiten Saal,

der etwa 2 Cuadras (Blocks von je 80 m Seitenlänge) misst und den wir ganz mit unsern Lampen durchforschten. Dabei waren wir freilich stets in Angst, von einem der vielen über unsern Häuptern hängenden, durchfressenen Felsstücke erschlagen zu werden. An verschiedenen Stellen wühlten wir den Boden auf, denn wir kannten die Tradition, wonach in diesen Höhlen Individuen aus andern Rassen und entfernten Zeiten gewohn hätten. Wir fanden aber nur unbedeutende Spuren von Bewohntheit. Indem wir mit Stemmeisen grosse Massen Steine wegschafften, gelang es uns, menschliche Knochen herauszubefördern, worunter zwei vom Knöchel und ein Kahnbein *(scafoides)* und einen andern, sehr wenig deutlich erkennbaren Knochen.

Viel grösser sind aber die unterirdischen Grotten im nördlichen Teile, in welchen wir dadurch gelangten, dass wir uns fast senkrecht an einem von uns mitgebrachten Seile hinunterliessen. Die Durchforschung fingen wir mit einem Stollen zu unserer Rechten an, der sehr eng war und im übrigen vollständig den künstlichen Stollen im Salzbergwerk von Zipaquirá glich. Eine grosse Masse der mannigfaltigsten Galerien öffnete sich bald vorn, bald zur Linken, zur Rechten, zu unsern Häuptern, ja sogar in tiefen Rinnen zu unsern Füssen. So gingen wir ca. 180 m weit bis an eine Wand, die uns Halt gebot. Dort floss ruhig eine durchsichtige Quelle, an deren reinem und angenehmen Wasser wir uns nach diesem ersten Tagwerk labten. Da ich gesehen, wie leicht man sich hätte verirren können — befand ich mich doch plötzlich in grösster Finsternis und Stille, als ich ohne Licht über eine steile Stelle hinaufkletterte, während meine Gefährten schon um zwei Ecken herumgebogen waren, — so markierten wir den Weg mit besondern Zeichen jedesmal, wenn wir in einen neuen Stollen einbogen.

Hierauf, nachdem wir unsere Laternen wiederum gespeist, ging es von der grossen Höhle aus zur linken, und wir kamen in zwei oder drei Galerien, die uns viel solider schienen; denn sie waren aus mächtigen Bogen gebildet, während der grosse Saal, wie die vielen Rutschungen bewiesen, stets Gefahr von Einstürzen bot. Wieder rechts gehend, durchwanderten wir ein Labyrinth ohne Ende mit grossen Gemächern. Während zwei Stunden eine Strecke von einer Viertelstunde zurücklegend, bewunderten wir dort die vielen prächtigen Erscheinungen: die majestätischen und gewaltigen Rotunden und Kuppeln, die in phantastischer Beleuchtung erschienen, die mächtigen Säulen, den Wiederhall einiger Gemächer, deren einem wir den Namen Rednerkammer *(camera de los oradores)* gaben, die Sonderbarkeit und Eleganz der tausend durch die Kalkformation gebildeten Figuren, unter denen unsere besondere Aufmerksamkeit

erregten: ein wundervoller Blumentopf, eine Reihe von Kerzen, aufgestellt nach Begräbnissitte und ein mächtiger Stalaktit (gewöhnlich *caliche* genannt), mehr als 1 Meter lang und heller und schöner erklingend als eine Glocke.

Immer weiter gings auf jenem Alluvionboden, in jenem eisig kalten Ort, dessen Stille nur etwa durch das Flattern einer aufgescheuchten Fledermaus unterbrochen wurde. Auf Nachtvögel aber stiessen wir bei unsern Wanderungen sonderbarerweise nicht. Dass der menschliche Fuss je hier durchgeschritten, dafür sahen wir keinen Beweis. Immer links uns wendend, hörten wir ein stets zunehmendes Geräusch. Wir begriffen endlich, dass dasselbe von einem Wasserlaufe herrühren müsse, der durch den Felsen gehe. Von einer schrägen Rampe aus erreichten wir einige Felsstücke, von wo wir den vor uns liegenden Raum beobachten konnten. Es war das Bett des brausenden Baches. Wir stiegen in diesen hinein und konnten nun mit unsern Lichtern ein so durchsichtiges Wasser bewundern, wie wir es noch nie angetroffen, sodann den kalkartigen Niederschlag auf dem Boden des Bachbettes, der, so weit wir sehen konnten, für den Wasserlauf eine Art Polster bildete. Noch mehr erstaunten wir über die Anwesenheit von Fischen, von denen einer von uns beobachtet wurde. Er war etwa 1 Dezimeter lang, ganz weiss und bleich, den Pflanzen vergleichbar, die ohne Luft und Licht wachsen. Zudem war er blind. Die gleiche Beobachtung machten wir an Spinnen und andern Insekten, die jene Höhle bewohnen. Die Natur passt eben die Organe der lebenden Wesen stets den sie umgebenden Elementen an.

Da wir unsere Reise während der Winters-(Regen-)zeit unternommen hatten, wagten wir es nicht, den unterirdischen Bergbach in seinem Laufe zu verfolgen.

Zur Durchforschung der Höhle von Yesal brauchten wir drei Tage.

Wir könnten der Geographischen Gesellschaft versprechen, unsere Forschungen weiter auszudehnen, obschon wir keine Instrumente besitzen, um genauere Beobachtungen zu machen. So könnten wir eine vollständige Beschreibung der Hydrographie der Gegend des Pescadero und einer grossen Zahl noch unbekannter Flüsse jener Region geben, ferner eine Arbeit über das sandsteinartige Terrain und seine geologische Lage, über neue Anwendungen, z. B. diejenige des Heterodromus. Wir skizzieren diese Themata bloss, wir könnten aber darüber in ausführlichere Korrespondenz treten.

HELIODORO TELLEZ.